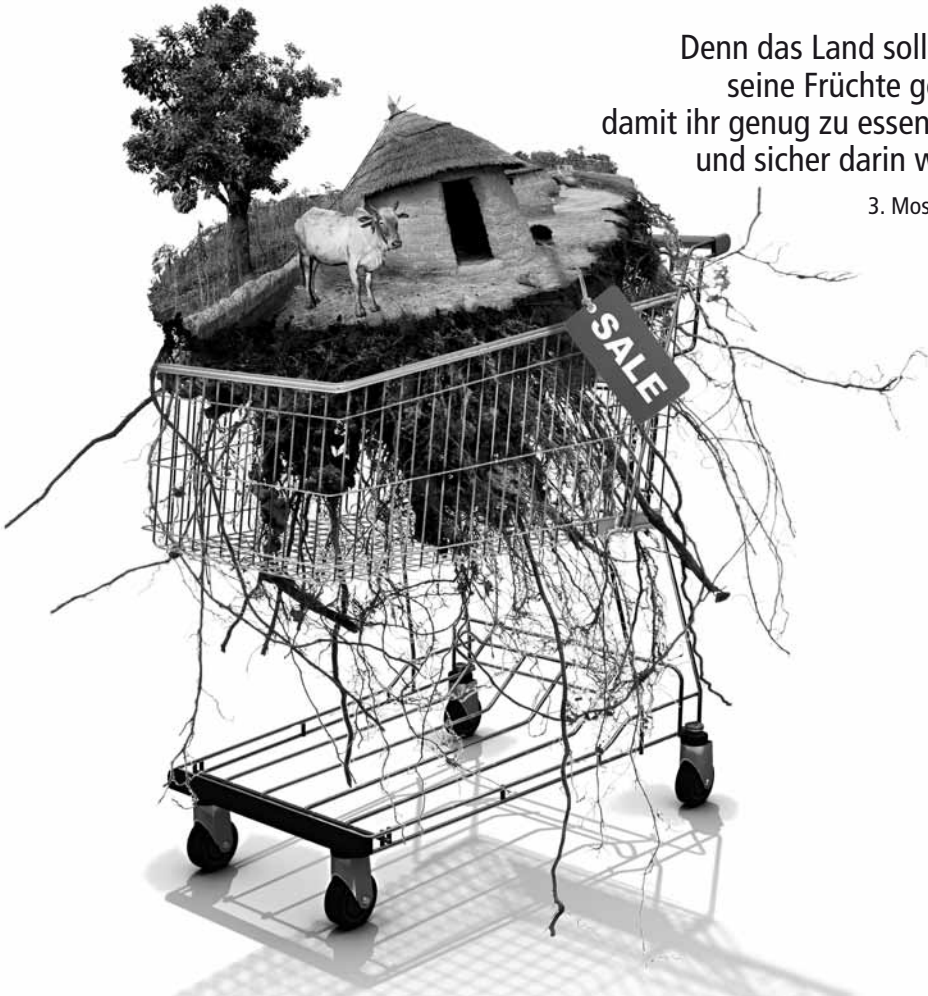


Gegen Landraub. Für Menschenrechte

Gottesdienst- und Andachtsmaterial zur VEM-Menschenrechtsaktion 2012

Denn das Land soll euch
seine Früchte geben,
damit ihr genug zu essen habt
und sicher darin wohnt

3. Mose 25,19



Denn das Land soll euch seine Früchte geben, damit ihr genug zu essen habt und sicher darin wohnt.

3. Mose 25,19

Gebet

*Du, unser Gott,
in Solidarität gehören wir zusammen mit denen, die in
Gefahr und Kampf leben.
Ob nah oder fern:
Wir haben Teil an ihren Ängsten und an ihren Hoffnungen.*

*Lehre uns, über unser eigenes Leben hinauszuschauen
und im Mit-Leiden an jene Grenzen zu kommen,
wo Menschen leiden, aber auch die Welt verändern.*

*Füge uns zusammen mit den Fremden, die wir nicht beachten;
mit den Ausgestoßenen, von denen wir meinen, dass es sie
nicht gibt;
und mit den Gefangenen, denen wir aus dem Wege gehen.*

*Gott, lass ›Solidarität‹ ein Wort unserer Zeit sein
für die Gemeinschaft, zu der Du uns dauernd verlockst.*

*Aber Gott,
unsere Offenheit und Verantwortung für andere möge echt sein,
kein unehrliches Manöver.*

*Unsere Solidarität möge Wirkung zeigen
und nicht nur aus Worten bestehen.*

*Sie möge aus der Hoffnung erwachsen
und nicht einfach nur unter dem tragischen Druck von
Katastrophen entstehen.*

*Unsere Verantwortung für andere möge bescheiden sein,
denn wir sind nicht fähig, uns aller Probleme der Welt
anzunehmen.*

*Gott, reinige uns in unserer Verantwortung für andere,
damit diese Verantwortung echt sei, fruchtbar,
leidenschaftlich und bescheiden.*

*Wir bitten darum im Namen dessen,
der in seiner Solidarität eins war mit den Menschen,
die verachtet und aufgegeben werden,
im Namen Jesu Christi, dem Sohn und unserem Bruder.
Amen.*

Aus: Gebete aus der Ökumene 4, Missionshilfe Verlag, Hamburg 1999

Gegen Landraub. Für Menschenrechte

Der Einkaufswagen im Supermarkt ist uns vertraut, wir benutzen ihn oft. Was irritiert, sind die Waren, die Lebens-Mittel, die in diesem Einkaufswagen liegen: Ein Stück Land, ein Baum, ein Rind und eine afrikanische Rundhütte. Das sind die Lebens-Mittel unzähliger Bauernfamilien, die von der Subsistenzwirtschaft, der Selbstversorgung leben. Wenn diese Lebensgrundlage weg ist, haben sie nichts mehr. Ihr Leben, ihre Zukunft ist in Gefahr.

Ein Schild mit der Aufschrift »SALE« (zum Verkauf) ist daran geheftet. Die Lebensgrundlage der Bauern steht zum Verkauf! Wie ist das möglich? Wer verkauft seine Lebensgrundlage? Doch hier geht es nicht um freiwilligen Verkauf, sondern um Landraub. Gewaltsame Enteignung gibt es seit Urzeiten, zum Beispiel während der Kolonialzeit. Die aktuelle Spielart des Landraubs heißt »land-grabbing«. Regierungen von Entwicklungs- und Schwellenländern stellen Konzernen und Staaten riesige Landflächen zur Verfügung, die diese dann zum Beispiel für den Anbau von Energiepflanzen (Agrokraftstoff) oder Futtermitteln nutzen oder zur Produktion von Nahrungsmitteln, die dann ins Ausland exportiert werden. Diese Flächen stehen nicht mehr für die Produktion von Nahrungsmitteln für die eigene Bevölkerung zur Verfügung.

Landraub ist ein klarer Verstoß gegen die Menschenrechte. Das Recht auf Leben, auf soziale Sicherheit, das grundlegende

Recht eines jeden, »vor Hunger geschützt zu sein«, ist bedroht.

Landraub – und seine Folgen – ist auch ein Thema der Bibel. Der Vers aus dem dritten Buch Moses steht im Heiligkeitengesetz, Teil einer Rechtssammlung aus dem 6. Jahrhundert vor Christus. Wirtschaftliche Themen sind in der Bibel nichts Profanes, das mit Gott und seiner Liebe zu den Menschen nichts zu tun hat. Ganz im Gegenteil. Wirtschaftliche Prozesse haben grundlegend damit zu tun, ob menschenwürdiges Leben möglich ist oder nicht. Sie haben deshalb auch eine geistliche Dimension. Heiligkeit meint hier nicht nur rituelle Reinheit, sondern vor allem auch persönliche und soziale Gerechtigkeit.

Der Vers steht im Zusammenhang zweier Regelungen des alten Israel, die diesen elementaren Zusammenhang deutlich machen: das Sabbatjahr und das Jubeljahr (Erlassjahr). Das Sabbatjahr wird alle sieben Jahre gefeiert, die landwirtschaftliche Arbeit ruht, die Äcker ruhen. Aus ökologischer Sicht würde man heute von Brache sprechen, die dem Boden die Möglichkeit gibt, zu regenerieren. Doch die Begründung, die hier gegeben wird, ist eine geistliche: Das Land soll dem Herrn einen Sabbat feiern. Der eigentliche Eigentümer des Landes ist Jahwe, dies soll alle sieben Jahre deutlich gemacht werden.

Das Erlassjahr wird alle 50 Jahre begangen, es wird als heiliges Jahr hervorgehoben. In einer biblisch einzigartigen Bestimmung wird festgelegt, dass »ein jeder wieder zu seinem Besitz und ein jeder wieder zu seinem Geschlecht« kommen soll. Es ist die Ausrufung einer Freilassung, einer Lastenbefreiung – heute würde man von einer umfassenden Amnestie sprechen. Der Verlust des Ackerlandes und die Trennung von der Sippe (Sklaverei) waren durch Verschuldung verursacht. Alle 50 Jahre sollten in Israel die ursprünglichen Besitzverhältnisse wiederhergestellt werden: Schulden erlassen werden, Sklaven freigelassen, verkauftes Land wieder an die ursprünglichen Besitzer zurückgegeben. Ein revolutionäres, spirituell politisches Sozialprogramm, das tödliche Kreisläufe durchbrechen, Hunger und Verelendung bekämpfen soll.

Diese Bestimmung hatte auch Auswirkungen auf den Landverkauf. Der Preis eines Grundstücks richtete sich unter anderem auch nach dem zeitlichen Abstand zum nächsten Erlassjahr. Zwangslagen dürfen nicht ausgenutzt werden: »So übervorteile denn keiner seinen Nächsten, sondern fürchte dich vor deinem Gott; denn ich bin der Herr, euer Gott« (Vers 17).

Land darf nicht zur Ware werden, das wird im Vers 23 deutlich, wo Gott sagt: »Grund und Boden darf nicht für immer verkauft werden, denn das Land ist mein«. Was wir haben, ist uns anvertraut, es ist uns ver-antwortet. Das Ziel dieser Verantwortung ist die Verheißung Gottes: »Das Land soll euch seine Früchte geben, dass ihr zu essen genug habt und sicher darin wohnt«.

Wie aktuell sind diese alten biblischen Aussagen und Bestimmungen! Sie können uns heute Orientierung geben: »land-grabbing« mit all seinen Folgen für Menschen und Natur sind nicht vereinbar mit dem Willen Gottes.

Doch die deutsche Politik unterstützt diese unheilvolle Entwicklung – beispielsweise durch die staatliche Förderung von Agrokraftstoff. Auch unser Lebensstil ist Teil des Problems: Unser hoher Fleischkonsum verbraucht wertvolle Ressourcen in den Erzeugerländern. Mehr als ein Drittel der weltweiten Getreideernte wird als Tierfutter genutzt.

Wie weit sind wir von der Idee des Erlassjahres entfernt, wenn wir auf die Welt sehen! Und wie viele gute Möglichkeiten haben wir, an dieser widergöttlichen Situation etwas zu verändern! Wir können unseren ökologischen Fußabdruck verringern, indem wir weniger Fleisch essen, regionales und saisonales Obst und Gemüse kaufen, wenn möglich aus ökologischem Anbau. Wir können weniger und langsamer Auto fahren. Und wir können uns an Kampagnen beteiligen, die auf die Politik Einfluss nehmen.

Dietrich Weinbrenner ist Pfarrer im Amt für Mission, Ökumene und Kirchliche Weltverantwortung in der Evangelischen Kirche von Westfalen.

Segen

Möge Gott dich segnen mit Unbehagen gegenüber allzu einfachen Antworten, Halbwahrheiten, und oberflächlichen Beziehungen, damit Leben in der Tiefe deines Herzens wohnt.

Möge Gott dich mit Zorn segnen gegenüber Ungerechtigkeit, Unterdrückung und Ausbeutung von Menschen, damit du nach Gerechtigkeit, Gleichberechtigung und Frieden strebst.

Möge Gott dich mit Tränen segnen, zu vergießen für die, die unter Schmerzen, Ablehnung, Hunger und Krieg leiden, damit du deine Hand ausstreckst, um sie zu trösten und ihren Schmerz in Freude zu verwandeln.

Und möge Gott dich mit der Torheit segnen, daran zu glauben, dass du die Welt verändern kannst, indem du Dinge tust, von denen andere meinen, es sei unmöglich, sie zu tun.

Aus: Em Tua Graça, Gottesdienstbuch Neunte Vollversammlung Ökumenischer Rat der Kirchen, Genf 2006

Lieder für Gottesdienste und Andachten

- ThMina 263 Auf singt das Lied, das Umsturz preist
ThMina 236 Brich mit den Hungrigen dein Brot
ThMina 82 Ein jeder braucht sein Brot, sein Wein
ThMina 259 Es kommt die Zeit
EG 658 Laß uns in Deinem Namen Herr
EG 648 Wir haben Gottes Spuren festgestellt
EG 262 Sonne der Gerechtigkeit
EG 464 Herr, gib uns unser täglich Brot

EG = Evangelisches Gesangbuch

ThMina = Thuma Mina, Internationales ökumenisches
Liederbuch

Kollekte

Für die Menschenrechtsarbeit der VEM
Näheres siehe »Projektinformation«



Vereinte Evangelische Mission
Gemeinschaft von Kirchen
in drei Erdteilen

Rudolfstraße 137
D-42285 Wuppertal
Fon +49(0)202 890 04-168
Fax +49(0)202 890 04-179
jpic@vemission.org
www.vemission.org